

Des Priesters Jubelfeier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **90 (2013)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Des Priesters Jubelfeier

Weihe und Segen erstarken,
beginnen mir herbstlich zu glühen –
Früh im Dämmern des Morgens,
spät im Sinken der Sonne.
Kelch, mein Kelch,
nun dienest du mir zum goldenen Feste,
Trägst das Blut des HERRN
und meines eigenen Herzens.

Leuchtest du purpurn auf,
entsteigen dem flimmernden Grunde
Dorf und Berge der Heimat,
geliebte Hecken und Wälder,
Tretet mir Mutter und Vater,
Bruder und Schwester entgegen,
Neigt sich die Seele noch immer
der hohen und schweren Berufung.

Einstmals bargest du heimlich
die Nächte und Tage des Kummers,
Hegtest die innigen Wünsche
und allen Trost im Verzichten.
Aber jetzt lächelt versöhnt und geläutert
die Sehnsucht der Herzens,
Lächelt mir doch die unvergleichliche
Treue des Meisters.

Müde ward einzig der Leib,
von Arbeit und Leiden zerschunden,
Nähert er sich dem Kreuz.
Das Herz erblühet in Liebe
heute wie gestern und immer.
Es hat aufs Blut widerstanden
Und erwartet den letzten Anruf –
zur ewigen Freude.

P. Bruno Stephan Scherer

